

zur Abstraktion →Kants, zum Idealismus →Schillers und →Fichtes weiter zur Naturphil. →Schellings; über die Schöngestigkeit Hemsterhuis stieß N. vor zu Plato und Plotins Neuplatonismus, zum Pantheismus Spinozas und zur Mystik →Böhmes. Aber neben solcher Vergeistigung war nicht minder stark der Einfluß des Jenaer Physikers Ritter und seiner mystisch-naturwissl. Studien über elementare Naturprobleme; N. wandte sich deshalb zum Studium nach Freiberg, wo →Werner wie die Freunde →Carlowitz den durch →Schlegel 2) in Leipzig mit genialischen Ahnungen Erfüllten zur Realität in fester VerwArbeit zurückzuführen suchten. N. hatte in seiner entzündlich erotischen Geistigkeit schon die ihm allzufrüh durch die Tuberkulose entrissene Jugendverlobte zur »Sophia« entmaterialisiert und vergeistigt; nun suchte er in einem »magischen Idealismus« Geist und Natur durch geistig-seelische Beherrschung des Natürlichen zu einen. Der junge sächs. Adlige war unter dem Einfluß ↗Sa.s und seiner ↗Landständeverf. früh für die frz. Revolution 1789 ff. begeistert, dann durch Schlegel 2) für G., Phil. und Kunst interessiert worden war. Er kehrte mit dem Freiburger Erlebnis aus dem geistigen Pr., bereichert durch dieses, zurück zur sächs. Tradition; diese setzte er gegen seine von Aufklärung und ↗Absolutismus bestimmte Zeit. Bestärkt durch Burkes Schilderung der gemüthhaften und ästhetischen Werte der Monarchie, forderte er in »Glauben und Liebe«, einem hymnischen Appell an →Friedrich Wilhelm III. und →Luise von Pr., die Wandlung des F. vom 1. Staatsbeamten zu idealisch-kgf. Würde. Auf ihre seelische Höhe sollte auch jeder Bürger durch patriarchalische, von Liebe getragene Reg. erhoben werden; der Staat sollte nicht wie unter →Friedrich dem Großen »Fabrik«, sondern Durchdringung bürgerlichen und pol. Lebens, Makroanthropos aller aktiv an ihm teilnehmenden Menschen sein. Noch tiefer beschwor N. im Kampf gegen den Absolutismus die mal. Grundlagen des luth. ↗Adels; in der »Christenheit« stellte er als Zukunftsbild das mehr intuitiv geahnte als wirklich gekannte MA. in tiefsinnig-spekulativer Weltdeutung auf, mit einer von latenter Erotik durchglühten Reflexion und Phantasie. N. selbst verband im sächs. Geiste ein von der Idee der dt. Kulturnation bestimmtes, individuelles dt. ↗Nationalgefühl mit universalem Weltbürgertum der Liebe; so warf er jetzt auch eine GPhil. des MA. als einer Epoche hin, die Individualität und Universalität in der toleranten kath. Einheitskultur und dem Bilde einer hl. wunderschönen Frau, Marias, verbunden habe. Um so heftiger klagte N. →Luther, seine Kirchenspaltung und seinen Biblizismus an; sie hätten Europas corpus christianum mysticum zer-

rissen, eine Pol. der Zerspaltung und Machtgier ermöglicht und die Welt säkularisiert. Aus dem gleichwohl bejahten Kampf der Staaten untereinander mußte nun eine neue Gemeinschaft der Christenheit, ein »Staat der Staaten« erstehen; dieser mußte Diener einer universalen, ebenso immanenten wie transzendenten Hft. sein, erweckt, versöhnt und getragen von Rel. im Geiste →Schleiermachers. →Goethe widerriet der Veröffentlichung der »Christenheit« im »Athenäum« trotz der Bewunderung für den »Imperator« N. aus Zeitrücksichten (1826 erst veröffentl.). Als →Tieck jetzt N. zurückführte von den »Spitzbergen der reinen Vernunft« zur Dichtung, entstand der »Ofterdingen«. Die neue Dichtung, die zur Gegenwart sprechen sollte, war ein fast uferloses Gemälde des MA. und damit auch der künftigen Kultur, verherrlichte den Künstler in seiner ungebundenen Weltwanderung und parzivalischen Erlebnisfähigkeit; sie war Feier der »blauen Blume« der Kunst als Offenbarung der Natur und G. aus der Tiefe des Traums, des Gemüts, der Liebe und des Wunderbaren. N. selbst wurde früh hinweggenommen durch den Tod, dessen ewige Verbindung mit Liebe und Zeugung sein Grunderlebnis war. Er war tiefste Verkörperung der Grundkräfte Sa.s als der dt. Mitte zwischen →Habsburgern und →Hohenzollern. Mit der dt. suchte er zugleich die abendländische Einheit aus Natur und Geist wiederaufzubauen, aus den tiefen Erkenntnissen der luth. Seele und prot. Phil. wie aus kath. ↗Kunst und Natürlichkeit. Er ist dabei durchgestoßen zur Rel. als seiner Grundlage menschlichen Daseins. Aber so wie er zu dieser doch nur fand über eine sublimierte Liebesidee, die seiner Zeit und ihren Idolbildungen als Rel.-Ersatz entsprach, so zeigte sein aphoristisch-fragmentarisches, mehr spekulatives als erlebnishaftes, mehr ideelles als gegenständliches Schaffen, zeigte auch sein Tod, daß die Zeit für eine rel. Einheitskultur auch ihm selbst nicht mehr oder noch nicht reif war. N.s Wirkungen auf die ↗Romantik und über sie auf die ↗Dt. Bewegung sind gleichwohl stark gewesen, nicht minder auf die Generation der Zeit nach dem 1. ↗Weltkr. R.

Schr. 4 Bd. mit BrWechsel, hg. von P. Kluckhohn und R. Samuel (1929); R. Samuel, Ahnentafel des Dichters Friedrich von Hardenberg (Ahnentafeln berühmter Deutscher 1, 1929); ders., Die poetische Staats- und GesAufassung Hardenbergs (1925); M. Beheim-Schwarzbach (1939); J. von Minnigerode, Die Christus-Anschauung des N. (1941); E. Hederer, N.s Christenheit oder Europa (1936); H. Pixberg, N. als Naturforscher (1928); K. Th. Bluth, Medizing.es bei N. (1934).

*Bayern.* Oatilo, † 748. Der →Agilolfinger O., der 735 Hz. von ↗Bay. wurde, suchte gegenüber den fränk. Tendenzen des bayr. Adels seine auf das Volk gestützte HzMacht zu stärken durch Errichtung einer hzl. Landes-